

Adresse dieses Artikels:

<https://www.braunschweiger-zeitung.de/braunschweig/article152117279/Dank-an-die-Deutschen.html>

Dank an die Deutschen

BRAUNSCHWEIG Chekmous Shivan-Kheder sieht sich als Paradebeispiel gelungener Integration.

Von Ann Claire Richter
06.12.2015 - 15:46 Uhr



Chekmous Shivan-Kheder (30) und seine Schwester Hiam Kazem (38) kamen 1988 aus Syrien nach Deutschland.

Foto: Peter Sierigk

Eine lange Liste. Chekmous Shivan-Kheder will vielen Menschen danken: der kleinen Gemeinde im nordhessischen Söhrewald, die seine Familie Anfang der 90er Jahre mit offenen Armen empfing; Peter und Sabine, die sie nicht nur bei Behördengängen unterstützten, sondern auch deutsche Kultur, abendländische Gastfreundschaft und Nächstenliebe zeigten.

„Wer will, dass die abendländische Kultur nicht ausstirbt, muss sie den Neuankömmlingen nahebringen.“

Chekmous Shivan-Kheder appelliert, die Begegnung zu suchen.

Er dankt auch dem Fußballverein, der ihn mit Hilfe von Spenden und Geschenken ausrüstete und herzlich ins Team integrierte, den Lehrern der Grundschule, den Mitschülern und all den vielen, vielen anderen Menschen, die ihm mit Empathie, Neugier und Wohlwollen begegnet sind. „Ich danke allen meinen deutschen und nicht deutschen Freunden dafür, dass meine Herkunft, Hautfarbe, Religion, Sexualität oder das Geschlecht für sie nie eine Rolle gespielt haben.“

Auf Facebook hat Chekmous sein Leben aus Sicht eines Flüchtlings Revue passieren lassen. Sein Fazit: „Gelungene Integration kann nur dann richtig funktionieren, wenn sich alle gemeinsam daran beteiligen, anstatt über den Staat, die Länder, Kommunen oder Gemeinden zu schimpfen.“

Chekmous' Eltern sind bereits 1988 mit neun Kindern vor dem Assad-Regime aus Syrien geflohen. Damals herrschte noch der Vater von Baschar al-Assad. „Kurden wurden in Syrien schon damals behandelt wie Untermenschen: willkürlich verschleppt, gefoltert, vergewaltigt, ermordet. Ein Regime der Angst.“ Und der Westen habe lange weggeschaut.

Die Flucht der Familie: eine einzige Strapaze. „Was meine Eltern damals geleistet haben, war übermenschlich“, sagt er. Und er dankt nicht nur seinem Vater und der Mutter, sondern auch ganz besonders jenem Helfer damals, der der Großfamilie heimlich in einem Hotel in der Türkei ein Dach über dem Kopf bot. Vier Betten für alle zusammen.

Chekmous hält sich für ein Paradebeispiel gelungener Integration. „Ich hätte es nie geschafft, wenn ich auf meinem Weg nicht diesen großartigen deutschen Menschen begegnet wäre. Ich danke Deutschland, dass es meine Familie und mich aufgenommen hat und uns hier in der Ferne eine neue Heimat geboten hat.“

Der 30-Jährige, dessen Familie 2005 nach Braunschweig kam, studiert heute Internationales Wirtschaftsingenieurwesen in Bremen. Sein Studium führte ihn bereits für ein halbes Jahr nach China. Noch eine andere Kultur. „Ich würde jedem Menschen empfehlen, so viel interkulturelle Erfahrungen zu sammeln wie möglich“, ermuntert er, sich einzulassen auf Fremdes, offen zu sein für Unbekanntes.

Begegnung, Begegnung, Begegnung: Das ist für Chekmous neben dem Erwerb der Sprache der Schlüssel zur erfolgreichen Integration. „Das Miteinander ist

wichtig – aber eines auf Augenhöhe“, sagt er und bittet die Einheimischen um Geduld: „Von den Flüchtlingen, die derzeit kommen, wird sehr viel erwartet: Sie sollen sofort Deutsch können und die Kultur hier verstehen. Das geht aber nicht von heute auf morgen.“ Und es gelinge ohnehin nur, wenn alle mitmachen. „Wer will, dass die abendländische Kultur nicht ausstirbt, muss sie den Neuankömmlingen nahebringen.“

Chekmous selbst hat in seiner Kindheit viel gelernt, weil ihn die Familien seiner besten Freunde stets einladen dabeizusein. Dort habe er viele seiner schönsten Momente erlebt. Doch die Gemeinde damals in Nordhessen habe sich auch sehr für die Kultur seiner Familie interessiert: „Schließlich feierten wir die deutschen und christlichen Bräuche und Feste, genauso wie die Gemeinde unsere muslimischen und kurdischen Feste mit uns zusammen feierte.“

Dabei ist Chekmous selbst nicht gläubig und Religionen gegenüber mehr als skeptisch: „Ich halte sie vielfach für Gift. Das ist wie bei einer Impfung: in kleinen Dosen hilfreich, in großen meist tödlich.“

Eine Zeitlang hat Chekmous Kommentare auf seiner Facebook-Seite gelöscht, wenn sie fremdenfeindliche Inhalte hatten. Das macht er nicht mehr. „Lasst uns aufhören, diese Menschen in den Hintergrund zu schieben, so dass sie sich zusammenrotten“, schreibt er auf seiner Facebook-Seite. „Lass uns anfangen, jeden Post, jedes Bild, jeden dummen oder unüberlegten Spruch zu kommentieren. Fangen wir an, ihnen ihre Ignoranz und ihre weltfremde, braune Einstellung unter die Nase zu reiben.“

Ihre Meinung

KOMMENTAR-PROFIL ANLEGEN

Leserkommentare (2)

K

06.12.2015 18:03



Leider sind diese 2 tollen Menschen die Ausnahme. Die Regel sieht eher düster aus. Heute kommen die meisten hier her, um die Sozialabgaben abzugrasen.

KOMMENTAR MELDEN

ANTWORTEN LESEN (1) ▾

K

07.12.2015 16:02



Düster finde ich, dass die "Sozialabgaben" von Deutschen abgegrast werden, weil Sie aufgrund der Sozialleistungen (diese meinten Sie sicherlich) in Deutschland nicht arbeiten wollen und müssen.

ANTWORT MELDEN



